



Der Bauerngarten im Bergischen Museum

Ein Garten war auf dem Land bis ins 20. Jahrhundert eine Selbstverständlichkeit. Um 1900 hatten nicht nur Landwirte, sondern auch Handwerker oder Bergleute Gärten für die Selbstversorgung. Denn oft reichte das Einkommen nicht für die meist sehr großen Familien aus.

Wie genau so ein „Bauerngarten“ im Bergischen vor 100 Jahren ausgesehen haben kann, ist

Entstehung und Merkmale eines Bauerngartens

Mittelalterliche Klostergärten gelten als Ursprung späterer Gärten. Sie waren die „Musterbetriebe“ für die umliegende Bevölkerung. Um 1900 entwickelte sich eine Idealvorstellung eines Bauerngartens, die bis heute überliefert wurde.

Bauerngärten enthielten demnach Nutz- und Zierpflanzen. Gemüse und Obst dienten der Ernährung, Kräuter- und Heilpflanzen unterstützten die Gesundheit von Mensch und Vieh, Gift- und Duftpflanzen sorgten für die Abwehr von Schädlingen. Gleichzeitig sollten die Gärten auch Orte der Erholung sein.

Die kreuzförmige Anlage der Beete geht zurück auf die Klostergärten. Jedoch ging es um 1900 auch um das Pragmatische. So liest man in einem Gartenratgeber von 1877: „Die angenehmste Form eines Gemüsegartens ist ein Quadrat,

schwer nachzuvollziehen. Die Gärten sahen je nach Einkommen, Platzangebot und verfügbaren Pflanzen anders aus. Daher gab es nie einen einheitlichen Bauerngartentyp.

Der Garten im Museum vereint daher Merkmale und Pflanzen, die sich in den Gärten der Region gefunden haben könnten, um einen Eindruck vom Alltag der Menschen damals zu vermitteln.

wodurch die Einteilung der Hauptbeete, Rabatten und Wege leicht und regelmäßig gemacht werden kann.“

Als Beeteinfassung gilt Buchsbaum als typisch. Im Mittelalter glaubte man, die Pflanze schütze vor dem Teufel. Der Gartenratgeber von 1877 empfiehlt Ziegelsteine, wenn im Garten Kinder spielen: „Indes würde doch anfangs strenge darauf gesehen werden müssen, dass die kleinen Füße sich nicht darauf versuchen.“

Schon seit Jahrtausenden schützen Zäune die Gärten vor Schäden durch Wildtiere und Vieh. Zäune aus Naturmaterialien wie Haselgerten und Weidenruten wurden im Rheinland später durch Holzlatten ersetzt: Ein Beispiel ist der Staketenzaun im Museums-Garten.

Gut bewacht: Das Gemüsebeet

Weil viele Menschen damals ihr Geld mit harter, körperlicher Arbeit verdienten, waren Brot und Kartoffeln Hauptnahrungsmittel. Sie lieferten viele Kohlenhydrate und machten satt. Hunger war noch bis in die 1850er Jahre für viele Menschen eine realistische Bedrohung. Im Garten wurde angebaut, was im hiesigen Klima und in den oft kargen Böden gut wuchs. Dazu zählten neben Kartoffeln auch Möhren, Rüben und Bohnen.

Vogelscheuchen gehen vermutlich zurück auf das 9. Jahrhundert. Damals wurden bereits hölzerne Figuren des römisch-griechischen Fruchtbarkeitsgottes Priapus in den Klostergärten aufgestellt.

Typisch Bergisch: Grauwacke als Sonneninsel für Kräuter und Blumen

Die Trockenmauern sind aus Lindlarer Grauwacke. Diese wird im Oberbergischen seit über 400 Jahren abgebaut. Sie wurde zum Bau von Kirchen, Burgen und Schlössern verwendet, aber auch für Keller, Hausfundamente und Wege.

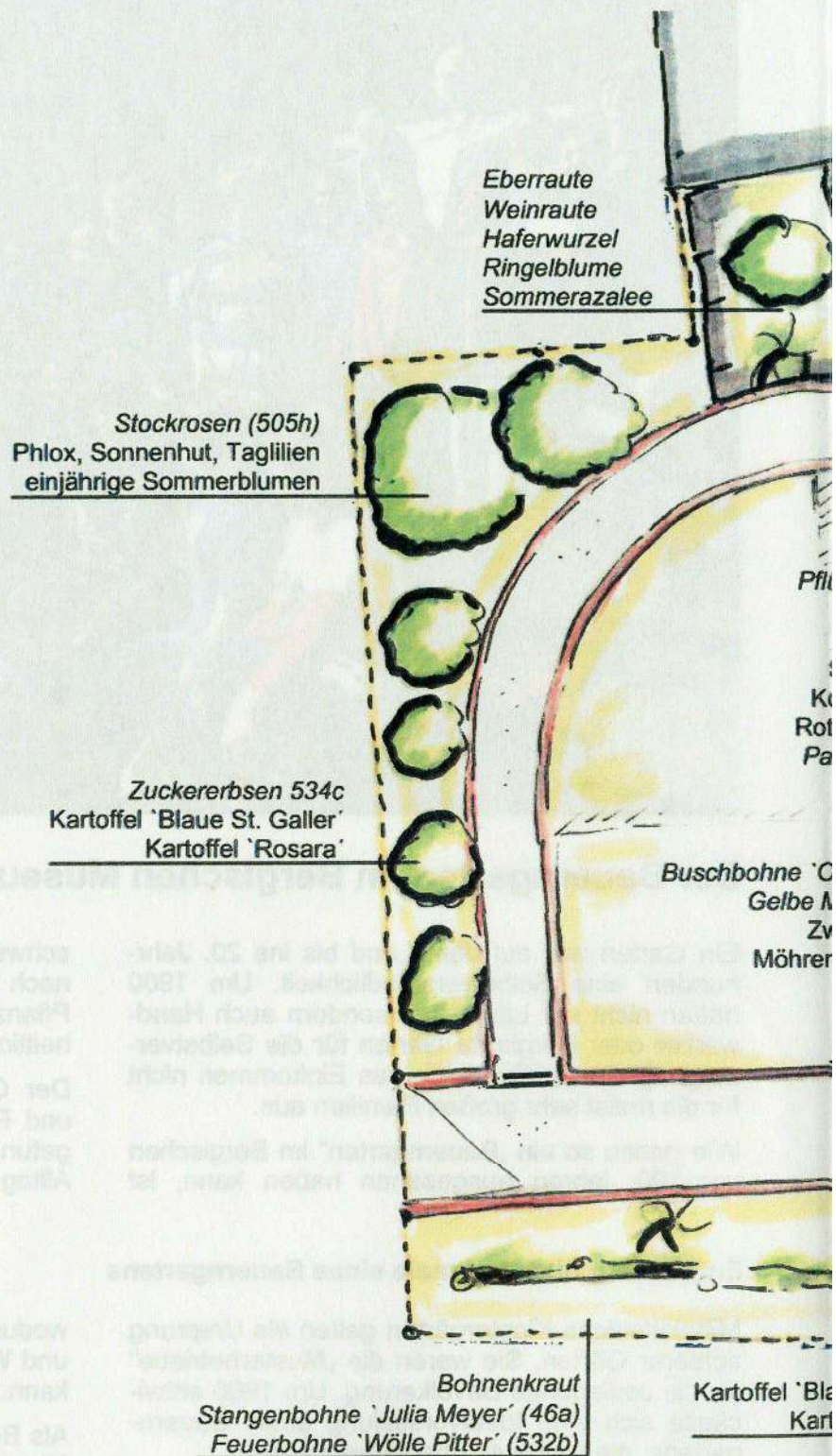
Kräuter spielten traditionell eine Rolle als Heilkräuter und Gewürze. Besonders im Mittelalter wurde vielen Kräutern eine heilende Wirkung zugeordnet. Zwischen Tatsache und Aberglaube war ein schmaler Grat; manchen Kräutern wie Knoblauch oder Liebstöckel wurden zusätzlich Zauberkräfte nachgesagt.

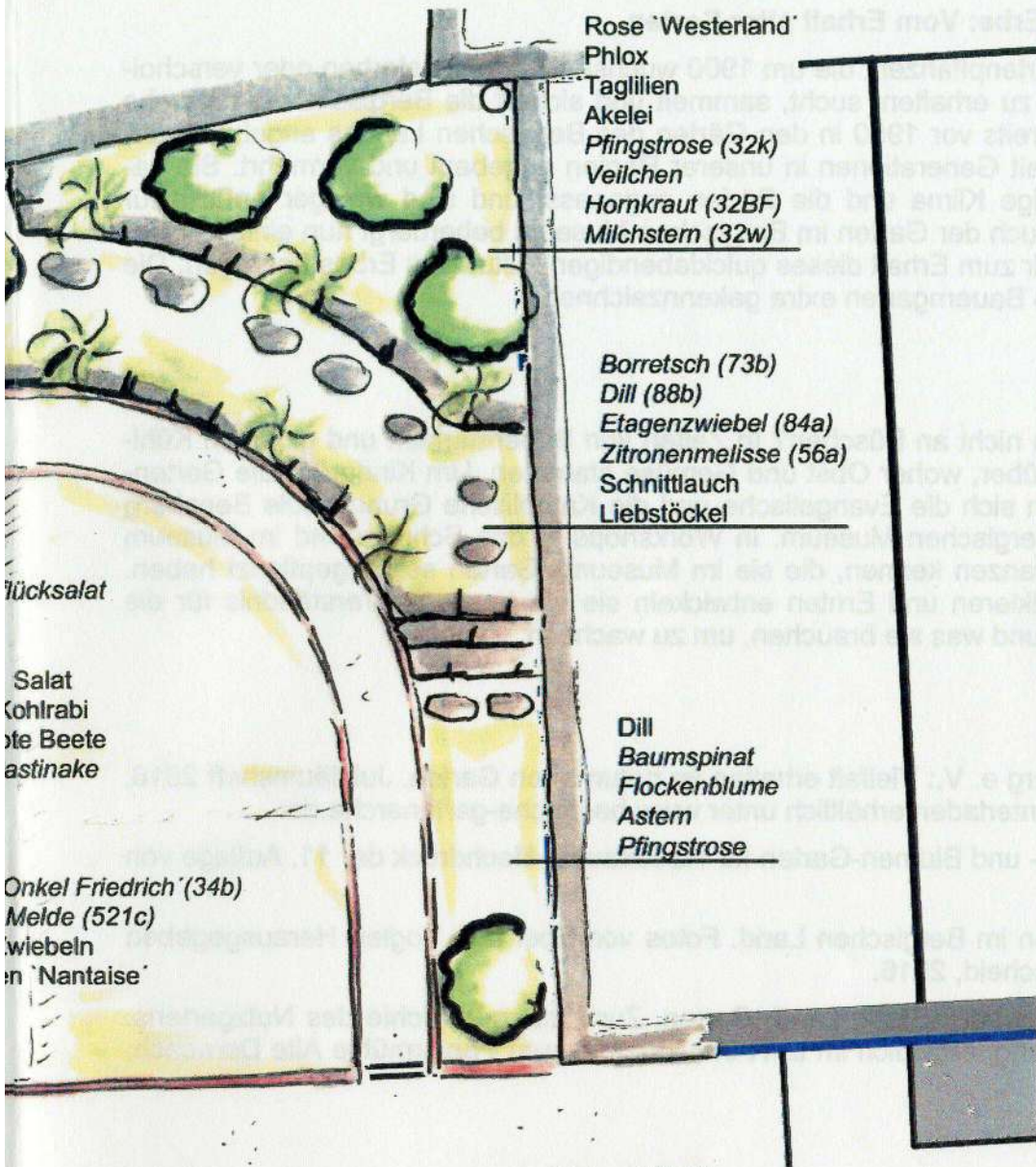
In Bergischen Gärten waren um 1900 wahrscheinlich nur wenige Kräuter üblich. Dazu zählten zum Beispiel Schnittlauch, Liebstöckel, Weinraute oder Bohnenkraut. Viele Pflanzen wurden von Garten zu Garten weitergereicht.

Die Vorratshaltung: Von Marmelade und Co.

Eine zuverlässige Vorratshaltung war für die Versorgung im Winter oft überlebensnotwendig. Obstdörren, Einsäuern und Einlegen von Gemüse sind den Menschen seit Jahrtausenden bekannt. Erst seit um 1900 wurden Obst und Gemüse auch eingekocht.

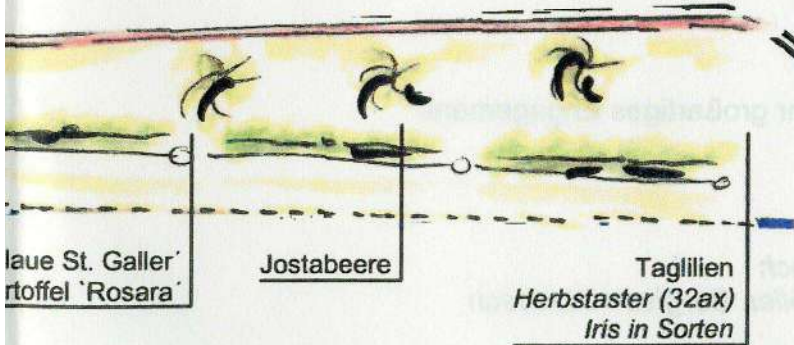
Im Beet in der windgeschützten Ecke zum Museumsgelände finden sich Pflanzen, die damals wie heute als Klassiker für Marmelade und Gelees gelten: Erdbeeren, Rhabarber, Minze, Himbeeren und Stockrosen.





Beete auf der Gebäuderückseite:

- Gelbe Himbeere (22a)
- Rhabarber (6d)
- Minze (84b)
- Erdbeeren (32o)
- Lungenkraut
- Rosen in Sorten, (u.a. 8f)
- Dahlien
- Stockrosen
- Beinwell
- Wolfsmilch



Bepflanzung des Bauerngartens

Legende

- Gekaufte oder geschenkte Sorten
- Alte Sorten der Bergischen
- Gartenarche (eigene Nummerierung)



Sortenvielfalt als kulturelles Erbe: Vom Erhalt alter Sorten

Der weitaus größte Teil der Gartenpflanzen, die um 1900 wuchsen, ist ausgestorben oder verschollen. Um alte bergische Sorten zu erhalten, sucht, sammelt und sichert die Bergische Gartenarche Nutz- und Zierpflanzen, die bereits vor 1950 in den Gärten des Bergischen Landes angebaut wurden. Diese Pflanzen werden seit Generationen in unserer Region angebaut und vermehrt. Sie haben sich optimal an das hiesige Klima und die Böden angepasst und sind weniger anfällig für Schädlinge und Krankheiten. Auch der Garten im Bergischen Museum beherbergt nun einige dieser alten Sorten. Damit möchten wir zum Erhalt dieses quicklebendigen kulturellen Erbes beitragen. Die Sorten der Gartenarche sind im Bauerngarten extra gekennzeichnet.

Über das Projekt

Warum wachsen Buschbohnen nicht an Büschen? In Zeiten von Supermärkten und globalen Kühlketten fehlt oft das Wissen darüber, woher Obst und Gemüse stammen. Um Kinder für die Gartenarbeit zu begeistern, beteiligten sich die Evangelische und die Katholische Grundschule Bensberg am Bauerngarten-Projekt im Bergischen Museum. In Workshops in den Schulen und im Museum lernten die Kinder viele der Pflanzen kennen, die sie im Museums-Garten selbst gepflanzt haben. Beim Unkrautjäten, Gießen, Pikieren und Ernten entwickeln sie ein besseres Verständnis für die Herkunft unserer Lebensmittel und was sie brauchen, um zu wachsen.

Tipps zum Weiterlesen

Bergische Gartenarche Oberberg e. V.: Vielfalt erhalten im naturnahen Garten. Jubiläumsheft 2016. Als kostenloses PDF zum Herunterladen erhältlich unter www.bergische-gartenarche.de.

Davidis, Henriette: Der Küchen- und Blumen-Garten für Hausfrauen. Nachdruck der 11. Auflage von 1877. Leipzig, 2009.

Grunewald, Karin: Bauerngärten im Bergischen Land. Fotos von Eberhard Vogler. Herausgegeben von Thomas G. Halbach. Remscheid, 2016.

LVR-Industriemuseum (Herausgeber): Stadt, Land, Garten. Zur Kulturgeschichte des Nutzgartens. 2015. Begleitband zur Ausstellung, erhältlich im LVR-Industriemuseum Papiermühle Alte Dombach, Bergisch Gladbach.

Danke!

Wir danken allen Unterstützern und Sponsoren für ihr großartiges Engagement:

*Bensberger Bürgerstiftung
Bergische Gartenarche Oberberg e. V., Lindlar
BGS Vitar GmbH, Lindlar
Knauber Freizeit GmbH & CO. KG, Bergisch Gladbach
Kreative Konzepte für lebendige Gärten—Birgitta Höller, Bergisch Gladbach
Obst- und Gartenbauverein Refrath e. V.
Pütz GaLaBau GbR, Kürten
STAUF GmbH, Rösrath*

Text und Redaktion: Sandra Brauer
Fotos: Bettina Vormstein
Grafik: Birgitta Höller
© Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe, 2019
www.bergisches-museum.de



**Bergisches Museum
für Bergbau, Handwerk
und Gewerbe**